

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 4.

Leipzig, 22. Januar 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 80 J. — Expedition: Königsstrasse 18.

Schlosser, Heinrich, Lic. theol., Die Piscatorbibel.  
Müller, G. H., Zur Synopse.  
Bertholet, D. Alfred, Das religionsgeschichtliche Problem des Spätjudentums.  
Koch, Dr. H., Die Ehe Kaiser Heinrichs II. mit Kunigunde.

Krieg, A., Oberlehrer, Zur Charakteristik Johann Sleidans.  
Giese, Dr. jur. Friedrich, Das katholische Ordenswesen nach dem geltenden preussischen Staatskirchenrecht.  
Kaffan, D. Julius, Dogmatik.

Kölbing, D. Paul, Die bleibende Bedeutung der Urchristlichen Eschatologie.  
Kaiser, D. Paul, Die Bergpredigt des Herrn ausgelegt in Predigten.  
Verschiedenes. — Personalien.  
Eingesandte Literatur.

Schlosser, Heinrich, Lic. theol. (Pfarrer in Wiesbaden), Die Piscatorbibel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Bibelübersetzung. Heidelberg 1908, C. Winter (122 S. gr. 8).

Nachdem Prof. Steck in Bern vor zehn Jahren in einer Rektoratsrede „Die Piscatorbibel und ihre Einführung in Bern im Jahre 1684“ behandelt hat, erhalten wir hier eine Monographie derselben als Beitrag zu einer künftigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung. Ich habe die in den „Zeit- und Streitfragen“ erschienene Arbeit von Pfr. A. Risch „Die deutsche Bibel in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ (III. Serie, 3/4. Heft 1907) — ich denke, mit Recht — empfohlen; aber auf ihren 92 Seiten konnte sie nur allgemeine Gesichtspunkte geben und Hauptlinien ziehen. So ist in ihr auch die Piscatorbibel nur in einer Anmerkung S. 53 und in der Zeittafel zur Geschichte der deutschen Bibel S. 91 genannt. Auch in der Protestantischen Realenzyklopädie 3, 80 und 15, 414 musste sie kurz weggelassen. Um so erfreulicher ist diese Monographie, welche nicht bloss alle gedruckten Vorarbeiten, sondern auch Akten des Wiesbadener Staatsarchivs verwertet. In der Einleitung gibt sie eine Geschichte der Lutherbibel in der reformierten Kirche bis 1600, wobei insbesondere die Heidelberger Bibel von 1568 und die Neustädter Bibeln von 1579—1591 mit den Gegenschriften gegen die letzteren behandelt werden. Die Heidelberger ist die erste Lutherbibel mit der heutigen Verteilung; in Deutschland ist noch kein vollständiges Exemplar von ihr nachgewiesen; es sind überhaupt nur zwei bekannt, in München und Stuttgart, und die sind beide defekt; nur Zürich besitzt ein vollständiges Exemplar. In der Bibliographie S. 97—118 sind diese, wie alle sonstigen Ausgaben, genau beschrieben; auch die Tübinger Streitschriften gegen die Neustädter Bibeln von Jac. Andreaä und Georg Sigwart und deren Beantwortung. Es folgt die unvollendete Dresdner Bibel von 1589 und ihre unglückselige Geschichte (Kanzler Crell), das Neue Testament des Polanus (Basel 1603) und dann die Entstehung und weitere Geschichte der Piscatorbibel, welches das erste deutsche „Bibelwerk“ ist, mit gelehrten und doch für das Volk bestimmten Erklärungen. Auf lutherischem Boden hat der gute Anfang, den Luther gemacht hatte, zunächst keine Früchte getragen; ja seine Vorreden, Randbemerkungen, Bilder hat man aus seiner Bibel mehr und mehr entfernt. Dass auf reformiertem Boden die Geschichte anders verlief, ist nicht zufällig. All das wird nun hier mit Wärme und doch ohne Ueberschätzung dargelegt. Das einzige, was fehlt, sind Faksimiles, die wir aber in dem grossen Werk erwarten dürfen, dessen Vorläufer diese Monographie ist. Im Vorwort sagt der Verf.: Die Geschichte der deutschen Bibelübersetzung werde auf den Hochschulen nicht gelesen, sei kein Prüfungsfach, bleibe der Mehrzahl der Theologen ein un-

bekanntes Gebiet. Wir besässen nicht einmal ein wissenschaftliches Werk darüber, wie die Engländer in dem von Westcott über die englische Bibel. Mit welcher Gediegenheit wird die Geschichte der englischen Bibel erst erforscht sein, wenn in drei Jahren das 300jährige Jubiläum der Authorized Version da ist. In meiner Uebersetzung des Fritzschen Artikels der Protestantischen Realenzyklopädie suchte ich bei der viel reicheren und zersplitterten Geschichte der deutschen Bibel einige Anregung zu geben, indem ich die Orte zusammenstellte, in denen eine Lutherbibel gedruckt wurde, mit der Jahreszahl für den ersten Druck. In Berlin die erste 1699, direkt durch Spener veranlasst. Die Anregung hat gewirkt. Z. B. wurde mir von Aachen aus nachgewiesen, dass das erste dort gedruckte Buch ein niederdeutsches Neues Testament von 1573 ist (Evangelisches Gemeindeblatt für Aachen und Birtscheid Nr. 29, 1903). In Tübingen ist der erste Druck von 1627 auf 1591, in Ulm von 1712 auf 1671, in Herborn von 1609 auf 1595 zurückzurücken; aus Amerika Lancaster mit 1819, Reading mit 1813 einzureihen etc. Monographien wie die vorliegende sind nötig — insbesondere auch über die katholischen Bibelübersetzungen —, um die schöne Aufgabe einer Geschichte der deutschen Bibel lösen zu können. Und wenn man mit Ulfilas anfängt, dann muss, wie mir die Beschäftigung mit Streitbergs neuer Ausgabe zeigte (im gleichen Verlag 1908), auch über die gotische Bibel erst gründlich geforscht werden. Um nur ein Beispiel zu nennen. Der Name Crispus statt Creszenz, den die eine gotische Handschrift in 2 Tim. 4, 10 bietet, ist ein Schreibfehler, der sich auch in der syrischen Bibel findet und sich nur in der syrischen Schrift aufs allereinfachste erklärt. Welche der beiden gotischen Handschriften gibt nun den ursprünglichen Ulfilas, die mit Crispus oder die mit Creszenz, und wie kommt dieser Crispus in die gotische Bibel, da er sonst nur in der syrischen nachgewiesen ist? Konnte Ulfilas ausser Griechisch und Lateinisch auch Syrisch? Dem Verf. ist für seine Gabe bester Dank zu sagen, und für seine weiteren Studien und die anderer Arbeiter auf diesem Gebiete bester Erfolg zu wünschen.\*

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Müller, G. H. (Dr. phil., Volontär a. d. Univ.-Bibl. zu Göttingen), Zur Synopse. Untersuchung über die Arbeitsweise des Lukas und Matthäus und ihre Quellen, nament-

\* Nach S. 66 benutzte Tersteegen die Piscatorbibel. Aber nicht aus dieser stammt in seinem Lied „Kommt, Brüder, lasst uns gehen“ der auf Ps. 84, 8 zurückgehende Ausdruck „von einer Kraft zur andern“, sondern entweder aus der holländischen „Sy gaen van Kracht tot Kracht“ oder irgendwie aus dem Lateinischen *de virtute in virtutum*. Dies nur als Beleg, wie anregend solche Einzelstudien sind. Wann die bibliographische Bezeichnung „Straf mich Gott-Bibel“ erstmals aufkam, ist noch nicht nachgewiesen.

lich die Spruchquelle, im Anschluss an eine Synopse Markus-Lukas-Matthäus. (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments herausg. v. W. Bousset u. H. Gunkel, 11. Heft.) Göttingen 1908, Vandenhoeck und Ruprecht (60 S. gr. 8). 2. 40.

Müller ging mit der Absicht um, eine „Synopse Markus-Lukas-Matthäus nach Weizsäckers Uebersetzung“ herauszugeben. Er liess den Plan leider fallen, weil Hucks deutsche Evangelien-synopse angekündigt wurde. Die Einleitung, die Müller seiner Synopse voranstellen wollte, bringt das vorliegende Heft in erweiterter Fassung.

Müller geht von der heute ziemlich allgemein gemachten Voraussetzung aus, dass Matthäus und Lukas zwei Hauptquellen benutzten, Markus und eine Spruchquelle (Q), und daneben noch Sonderüberlieferungen verwerteten. Ich glaube nicht, dass diese Voraussetzung so fest steht, wie man oft annimmt; mir erscheinen deshalb Müllers Auseinandersetzungen von vornherein unsicher. Auch vom Standpunkte der Zweiquellentheorie aus wird man urteilen müssen: Müllers Sätze sind nicht so scharf bewiesen, wie sie sich geben. Die ganze synoptische Frage ist zu verwickelt, der Tatbestand zu vieldeutig, als dass man hier mit kurzen Worten angeben könnte, wie die Abhängigkeitsverhältnisse liegen. Die jüngsten Werke von Bernhard Weiss haben uns die Verschlungenheit der synoptischen Ueberlieferung besonders deutlich vor Augen geführt.

Müller untersucht zunächst die schriftstellerische Arbeitsweise des Lukas. Auf Grund von Luk. 1, 3 wird Lukas' Absicht festgestellt. Von Lukas' Verhältnis zu Markus urteilt Müller: Lukas folgte dem Markus im allgemeinen treu; aus leicht erkennbaren Gründen brachte er hier und da eine Aenderung an. Müller schliesst, dass Lukas eine ähnliche Stellung auch zu Q eingenommen habe, und sucht den Schluss auf Grund einer genaueren Erörterung des Tatbestandes zu stützen. Es ergibt sich ihm, dass Lukas auf weite Strecken die Reihenfolge von Q bewahrt hat. Endlich betrachtet Müller Lukas' Sondergut, über dessen literarische Eigentümlichkeit sich natürlich nur wenig sagen lässt.

An zweiter Stelle wird die Arbeitsweise des Matthäus behandelt. Auch hier wird gezeigt, wie Markus von Matthäus benutzt wurde, und daraus geschlossen, wie vermutlich Q von Matthäus benutzt worden ist.

Daraus sucht dann Müller weiter festzustellen, wie etwa die Anordnung der einzelnen Stücke in Q gewesen ist. Die Wiederherstellung von Q ist zweifellos geistreich und scharfsinnig.

Den Abschluss bilden einige Bemerkungen über das Sondergut des Matthäus, durch die nach Müllers Meinung das bis dahin Gesagte glänzend bestätigt wird.

Angehängt ist die Uebersicht einer Synopse, wie sie dem Ideal des Verfassers am meisten entsprechen würde.

Ich deutete schon an, warum ich Müllers Sätze für alles eher, als sicher halte. Aber das muss ich hervorheben, dass die kleine Schrift sehr anregend ist. Und für geradezu bedauerlich halte ich es, dass Müller seine Synopse nicht herausgegeben hat. Man mag über seine Ergebnisse denken, wie man will: das scheint mir festzustehen, dass noch niemand eine übersichtlichere Darstellung der Synopse gefunden hat, als Müller. Denn sein Plan strebt mit gutem Erfolg dem Ziele zu, den Zusammenhang der einzelnen Evangelien möglichst wenig zu zerstören. Markus ist von ihm ganz im ursprünglichen Zusammenhange gelassen, Lukas fast ganz; bei Matthäus musste mehr umgestellt werden; aber auch hier finden wir weite Strecken in der überlieferten Reihenfolge.

Halle (Saale).

J. Leipoldt.

Bertholet, D. Alfred (Professor an der Universität Basel), Das religionsgeschichtliche Problem des Spätjudentums (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 55). Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 30 S. gr. 8). 80 Pf.

Es handelt sich um die Beeinflussung der jüdischen Religion durch ausserjüdische Religionen in den letzten Jahrhunderten

vor dem Untergange des jüdischen Staatswesens. Eine Unmasse von Material ist in diesen Vortrag hineingepackt, wie auch die 123 Anmerkungen auf Seite 21 bis 30 beweisen. Behandelt wird zuerst die Frage, wie sich die Exklusivität des nachexilischen Judentums mit der Aufnahme fremder Elemente vertrage, dann an einer Fülle von Beispielen die Tatsache fremder Beeinflussung gezeigt und endlich als Erklärung dieser Erscheinung darauf hingewiesen, dass es sich dabei wohl nicht bloss um ein „Erliegen“ des Judentums unter fremder Religion handle (Gunkel), sondern um eine zum Teil bewusste Aneignung des Fremden durch das sehr assimilationsfähige Judentum, das gerade durch die Uebernahme einer Fülle neuer Elemente seine Entwicklungsfähigkeit gezeigt habe. Im Rahmen eines kurzen Vortrags konnte begreiflicherweise nur auf die verwirrend bunte Mannigfaltigkeit der Einzelprobleme hingewiesen werden; erfreulich ist der umfassende Blick, mit dem diese überschaubar werden, wie auch die völlige Ignorierung des „Babylonismus“.

G. Hölscher.

Koch, Dr. H. (Professor der Theologie am Kgl. Lyzeum Hosianum zu Braunsberg), Die Ehe Kaiser Heinrichs II. mit Kunigunde (a. u. d. T.: Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 5. Heft.) Köln 1908, J. P. Bachem (20 S. gr. 8). 1. 20.

Der Verf. unterzieht die in letzter Zeit häufiger behandelte Frage einer erneuten Prüfung. Im Gegensatz zu J. B. Säg-müller legt er dar, dass in den ältesten Quellenzeugnissen nur von der Kinderlosigkeit des kaiserlichen Ehepaars die Rede ist, in einer Weise überdies, die eine Fortsetzung des ehelichen Verkehrs deutlich verrate; er bestreitet also das Bestehen einer Josephsehe und glaubt, dass die Wendung des Chronisten Thietmar (Vic. 31 ed. Kurze S. 152) in Verbindung mit der Kinderlosigkeit leicht den Gedanken an eine jungfräuliche Ehe zu wecken vermocht habe, die man aus Heiligenleben kannte. So wird die kleine Broschüre, die einen Bestandteil einer neuen Sammlung wissenschaftlicher Abhandlungen bildet, zu einem Beitrag für das Uebergehen der Historie in die Legende.

-f-t.

Krieg, A., Oberlehrer, Zur Charakteristik Johann Sleidans. Ein Beitrag zur Geschichte des elsässischen Humanismus (Programm). Zehlendorf 1907, Albert Fischer (35 S. gr. 4).

Anlässlich der vierhundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des vom schmalkaldischen Bund angestellten Historikers erinnert Krieg an die bedeutende Lebensarbeit des Verfassers der „Kommentarien über die Lage der Religion und des öffentlichen Wesens unter dem Kaiser Karl V.“ Der Verf. führt ein in humanistische Bildung und zeigt seine gut evangelische Gesinnung und seinen unbestechlichen Wahrheitssinn, der ihn nach Veröffentlichung des Geschichtswerkes auch im evangelischen Lager manchen Gegner zuzog, weil er, wie Melancthon beklagt, „manches erzähle, was man lieber in ewiges Schweigen gehüllt sähe“. Um so dankbarer muss Sleidans seltene Tugend im Zeitalter der Polemik anerkannt werden. Sein Werk war bis auf die neueren Quellenforschungen seit Ranke das protestantische Buch über Reformationsgeschichte.

Leipzig.

Lic. Hermelink.

Giese, Dr. jur. Friedrich (in Bonn), Das katholische Ordenswesen nach dem geltenden preussischen Staatskirchenrecht. (Sonderabdruck aus den „Annalen des Deutschen Reichs“ 1908, Nr. 3, 4, 5.) München 1908, J. Schweitzer (Arthur Sellier) (101 S. gr. 8).

Gieses Abhandlung verdient ein überaus gewissenhafter Wegweiser in eine sehr verwickelte Rechtsmaterie genannt zu werden, die wohl eine weitergestreute Literatur, bisher aber noch keine umfassende und einheitliche Regelung durch Gesetz hervorgerufen hat. Grade diese aber ist es, die der Verf. am Schluss seiner Darlegungen fordert, und wer ihnen gefolgt ist wird sich seinem Wunsch anschliessen. Mit Fug hat Giese sein Thema scharf umgrenzt; er will in streng systematischer An-

ordnung die öffentlichen und bürgerlichen Rechtsverhältnisse der geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche an der Hand der gegenwärtig innerhalb des preussischen Staats geltenden staatlichen Rechtsnormen schildern, alle seien es allgemein politische, seien es rechtspolitische Abschweifungen mit unerbittlicher Strenge vermeiden (S. 163 f.). Nicht nur dem Richter und Gelehrten wird die Arbeit gute Dienste leisten, sondern auch den im praktischen Leben stehenden Geistlichen, vornehmlich in konfessionell gemischten oder überwiegend katholischen Gebieten, zumal die vielfach zu beobachtende Tendenz einer Vermehrung der Ordensniederlassungen auch vom Protestantentum Vertrautheit mit dem gültigen Recht erfordert (vgl. dazu jetzt die in den Flugschriften des evangelischen Bundes erschienene Studie von P. Pollack über die Entwicklung des katholischen Ordenswesens. Halle a. S. 1909). — Die Abhandlung ist zuerst in den „Annalen des deutschen Reichs“ erschienen, und nach den Druckseiten dieser Zeitschrift bittet der Verf. zu zitieren. Er hat diese kleine Mühe erleichtert durch Wiederholung der alten Seitenzahlen neben den neuen —, ein Verfahren, dem man in unserer Zeit der Sonderabzüge recht, recht häufige Nachahmung wünschen muss. —f-t.

**Kaftan, D. Julius** (Professor der Theologie in Berlin), *Dogmatik*. 5. u. 6. verbesserte Auflage. (Grundriss der Theologischen Wissenschaften, bearbeitet von Achelis in Marburg, Baumgarten in Kiel u. a. V. Teil, 1. Band.) Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 672 S. gr. 8). 9 Mk.

Die neue Doppelaufgabe der Kaftanschen Dogmatik unterscheidet sich von den früheren (von 1897 und 1901) nach der Vorrede dadurch, dass der Verf. sich bemüht hat, die „Grundanschauung“ „tunlichst noch schärfer herauszuarbeiten“. Damit soll auch die Kritik beantwortet sein, von der das Buch neuerdings betroffen worden ist. Gemeint ist dabei nach Kaftans Angabe besonders meine Schrift: „Der dogmatische Ertrag der Ritschischen Theologie nach Julius Kaftan“, 1906 (Dieterichsche Verlagsbuchhandlung). Der Verf. fährt dann fort: „Anders darauf zu antworten empfinde ich nicht das Bedürfnis, und liegt meines Dafürhaltens auch objektiv keine Veranlassung vor“. Das Urteil stimmt in seiner zweiten Hälfte allerdings nicht ganz überein mit dem Verhalten der Schüler Kaftans; — insbesondere die Ausführungen Wobbermins (Zeitschrift für Theologie u. Kirche 1907) dürften in ihren weitgehenden Zugeständnissen und ihrer ganzen unsicheren Haltung ein Beweis dafür sein, dass der Optimismus Kaftans doch wohl nicht „objektiv“ begründet ist. Im übrigen aber ist es zutreffend, dass diese neue Auflage keinen Anlass zu einer Revision der erhobenen Einwände gibt, da es sich bei den von Kaftan vorgenommenen Aenderungen tatsächlich nur um die Umgestaltung einzelner kurzer Absätze handelt.

Greifswald.

Stange.

**Kölbing, D. Paul** (Direktor des Theologischen Seminars der Brüdergemeine in Gnadenfeld), *Die bleibende Bedeutung der Urchristlichen Eschatologie*. Vortrag gehalten auf der 16. Versammlung der Sächsischen Kirchlichen Konferenz in Chemnitz. Göttingen 1907, Vandenhoeck & Ruprecht (32 S. gr. 8). 75 Pf.

Dieser Vortrag, gehalten auf der sächsischen kirchlichen Konferenz in Chemnitz, weist nach der Betonung des Unterschiedes zwischen Eschatologie und Apokalyptik hin auf die Wurzel der Eschatologie Jesu und des Urchristentums in der Predigt der Propheten des Alten Testaments. Dann wird die Eschatologie des Täufers, Jesu und der urchristlichen Gemeinde dargestellt. Das eschatologische Element wird im Gegensatz zu Wrede und Wellhausen als Bestandteil der Verkündigung Jesu nachgewiesen, indem der innere Zusammenhang desselben mit seiner Frömmigkeit aufgezeigt wird. Der mit den Anschauungen Jesu im wesentlichen übereinstimmenden Eschatologie des Urchristentums wird dann nach Ausscheidung der nahen Erwartung des Endes und der apokalyptischen Spekulationen, die mit der damaligen Kulturstufe zusammenhängen, eine bleibende Bedeutung zugeschrieben. Auf der Gewissheit eines ungehinderten Schauens und Dienstes des Herrn in einer neuen Welt beruht die Siegeskraft unseres Glaubens über die Welt. Deshalb ist dieser eschatologische Glaube

trotz der entgegenstehenden ethischen, religiösen und philosophischen Bedenken nicht, wie in Troeltschs mit der Welt sich ausgleichenden Bildungsreligion, als ein überwundener Bestandteil jüdischer Weltanschauung auszuschalten, sondern als das unentbehrliche Salz für unsere kulturselige Zeit zu bewahren. — Diese Gedanken werden vom Verf. mit sachlicher Ruhe und unter grossem Entgegenkommen gegen die Vertreter gegenteiliger Annahmen entwickelt.

Békéscsaba (Ungarn).

Lic. Dr. Georg Daxer.

**Kaiser, D. Paul** (Pfarrer an St. Matthäi in Leipzig), *Die Bergpredigt des Herrn ausgelegt in Predigten*. I. Die Seligpreisungen. 2. durchges. Aufl. (VI, 124 S. 8). Leipzig 1904, Deichert. II. Gebote. 2. durchges. Aufl. (122 S. 8). Ebd. 1907. III. Das Vaterunser. 2. durchges. Aufl. (VI, 138 S. 8). Ebd. 1907. IV. Letzte Mahnungen und Warnungen (VI, 137 S. 8). Ebd. 1901. 1. 50. 1. 50. 1. 60. 1. 60.

D. Kaiser hat die Freude, diese Predigten aufs neue in 2. Auflage hinausgehen lassen zu können. Die gesonderte Ausgabe der einzelnen Teile ist zu begrüßen, sofern namentlich für den ersten („Seligpreisungen“) und den dritten („Vaterunser“), die für sich je ein kleines Ganze bilden, die Anschaffung erleichtert ist. In der literarischen Beurteilung werden alle vier Bände, die durchaus gleichmässig gearbeitet sind, am besten zusammengefasst. Wie der Titel und der erste Satz des Vorwortes aussagt, will der Verf. in seinen Predigten „auslegen“, will „Jesum predigen lassen“. Es ist ihm in weitgehendem Masse gelungen, das letztere zu tun. Es liegt über diesen Predigten viel von dem Sonnenglanz ausgebreitet, der auf der Bergpredigt ruht. Wir hören hier allerdings nicht den Fantarenton eines Propheten, aber wir hören die liebliche Stimme eines Hirten und Lehrers. Nicht Dringen auf Entscheidung, aber Ausbau des Christenlebens im einzelnen ist die Stärke dieses Predigers. Die Textauslegung ist sorgfältig. Wo es der Sache dienlich ist, sind die Lukasparallelen mit herangezogen, und ebenso sind zum genaueren Verständnis oftmals unter dem Text lehrreiche Anmerkungen hinzugefügt. Fein ist z. B. die exegetische Ausnutzung des Wortes „Schulden“ in der fünften Bitte (III. S. 87, wo übrigens in Zeile 9 Anhang statt Anfang gelesen muss). An einigen Stellen wird der Frage nach der richtigen Auslegung vielleicht ein zu weiter Raum gegönnt. Der Widerstreit der Meinungen über das „Geistlicharm“ (I. S. 20 f.) gehört kaum in die Predigt hinein. Musterhaft in ihrer Textanpassung und Formulierung ist oftmals die Disposition. Ich greife nur zwei Beispiele heraus: Ueber Matth. 5, 33—37: Eid oder blosses Wort? 1. Wehe uns, wenn auch der Eid uns nur ein blosses Wort wird! 2. Wohl uns, wenn auch das blosses Wort uns wie ein Eid gilt! Matth. 7, 1—5: 1. Richtet nicht! denn man wird euch wieder richten; 2. Richtet nicht! denn ihr habt euch selbst zu richten. Seine rhetorische Kunst beweist der Verf. z. B. I. S. 28 in der meisterhaften Einleitung zur Predigt über den Text: „Selig sind, die da Leid tragen“, die ebenso wie die über den Eid mit zu den besten der ganzen Sammlung gehört. In rhetorischer Beziehung ist auch die Sprache hervorzuheben und namentlich der Reichtum des illustrativen Materials, mit dem diese Predigten ausgestattet oder soll ich sagen überschüttet sind. Ich habe allein 60 Zitate von Luther gezählt, dazu kommen viele andere Zitate, viele Verse, ein paar Gleichnisse, vor allem aber eine grosse Zahl kleiner Geschichten und Amterlebnisse des Verf.s. Es ist keine Dutzendware, die geboten wird, sondern Auswahl, mit Verständnis dem jeweiligen Zwecke angepasst. Die Lektüre verschafft einen geistigen und ästhetischen Genuss. Es liegt gerade hierin ja freilich auch eine Gefahr, die der Verf. in der Schlusspredigt IV. S. 126 andeutet, indem er von einem Hörer erzählt, der zu ihm gesagt hatte, er käme zuweilen in den Gottesdienst, nicht weil er an das Wort glaubte oder sich bekehren und danach tun wollte, sondern weil die Rede und manche Beispiele in der Predigt ihn interessierten. So krasse Fälle bilden wohl eine Ausnahme. Aber viele mögen doch durch das Interessante der Predigten sich anlocken lassen. Da entsteht die Aufgabe, einem Christentum der blossen Oberfläche entgegenzuarbeiten. Wir möchten beim Lesen der Predigten manchmal noch energischer bei einem und demselben Gedanken festgehalten und bis zur letzten Stufe fortgeführt werden.

Hemmingstedt.

Jürss.

**Verschiedenes.** Unter dem Titel „An alphabetical Subject Index and Index Encyclopaedia to periodical Articles on Religion 1890—1899“ hat Ernest Cushing Richardson unter Mitarbeit von Ch. S. Thayer, W. C. Hawks, P. Martin und anderen Gliedern der theologischen Fakultät zu Hartford u. a. ein schätzenswertes, umfangreiches Nachschlagewerk geliefert (New York, Charles Scribners Sons [1168 S. gr. 8]; geb. 42 Mk.). Der Herausgeber hat richtig erkannt, dass eine Unmenge wertvoller theologischer Arbeiten in deutschen, amerikanischen, englischen etc. Zeitschriften zerstreut erscheinen, die in Gefahr sind, nach ihrem Erscheinen alsbald wieder in Ver-

gessenheit zu sinken. Es war freilich ein Riesenunternehmen, eine Sammlung auch nur für die Zeit von 1890 bis 1899 vorzunehmen und systematisch-lexikalisch zu ordnen. Die Amerikaner haben es sich geleistet, und die theologische Welt wird ihnen Dank wissen. Das umfangreiche Werk wird in keiner Bibliothek fehlen dürfen, aber auch in der Büchersammlung des Gelehrten seinen Platz finden.

### Personalien.

Professor Lic. Dr. Willy Staerk in Jena ist zum ordentlichen Professor für alttestamentliche Theologie daselbst an Stelle des im vergangenen Oktober verstorbenen D. Baentsch berufen worden.

### Eingesandte Literatur.

**Praktische Theologie:** Loyke, E., Pfarrbesoldungsgesetz. Ruhehaltordnung und Hinterbliebenenversorgung für die evangelischen Geistlichen in Preussen. Nach den Beschlüssen der im Winter 1907/08 versammelt gewesenen obersten Synoden der preussischen Landeskirchen. Mit Anmerkungen, Anhang und Sachregister. Berlin, C. Heymann (VIII, 469 S. 12). Geb. 4 Mk. — Pettingill, W., Die Siegel und das Lamm. Betrachtungen über die Offenbarung. Autorisierte Uebersetzung von Gräfin Elisabeth Groeben. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (117 S. 8). Geb. 1,50 Mk. — Sulze, E., Staat und Schule neben den konfessionellen Kirchen die unentbehrlichen Vertreter des nichtkonfessionellen Christentums Christi. (Sonderabdruck aus: „Protestantische Monatshefte“.) Leipzig, Heinsius Nachf. (16 S. gr. 8). 40 Pf. — Kähler, M., Wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi. Osterbetrachtungen. Zweite Auflage, Leipzig, A. Deichert (Gg. Böhme) (VII, 124 S. gr. 8). 2,10 Mk. — Uckeley, A., Die moderne Dorfpredigt. Eine Studie zur Homiletik. Ebd. (98 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Kloss, R., Die religiöse Erziehung der Kinder im Königreiche Sachsen. Halle a. d. S., Buchh. des Waisenhauses (23 S. gr. 8). 40 Pf. — Frohnmeyer, L., Lehrbuch für den evang. Religionsunterricht in den Klassen III, IV, V der höheren Schulen Württembergs. Für die Schüler bearbeitet. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhandlung (154 S. 8). — Loesche, B., Grabreden. Leipzig, Friedrich Jansa (95 S. gr. 8). 1,25 Mk. — Vollert, St., Abendmahlszucht. Greiz, Kommissionsverlag H. Bredt Nachf. (32 S. gr. 8). 25 Pf. — Unsere Missionslieder für äussere und innere Mission. Breklum, Hermann Jensen (256 S. kl. 8). 40 Pf. — Stuhmann, H., Das moderne Jungmännerproblem und seine Lösung. Barmen-U., Verlag des westdeutschen Jünglingsbundes (58 S. gr. 8). 80 Pf. — Dietrich, F., Kein Tag ohne Gottes Wort. Tägliche Andachten für das ganze Kirchenjahr. Mit Vorwort von Wilh. Baur. Zweite Auflage. Herausgeg. zum Besten des Kranken- und Diakonissen-Mutterhauses Lutherstiftung in Frankfurt (Oder). Frankfurt (Oder), Trowitzsch & Sohn (VI, 700 S. gr. 8). Geb. 4 Mk. — Faut, A. S., Präparationen zum Unterricht in der Bibelkunde. A. Altes Testament. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 83 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Surblet-Sleumer, Die Moral in ihren Beziehungen zur Medizin und Hygiene. I. Bd. Das organische Leben. Berechtigte Uebersetzung nach der 10. Auflage der französ. Ausgabe durch Dr. A. Sleumer. Hildesheim, Franz Borgmeyer (VIII, 208 S. 8). 2,50 Mk. — Pfeiffer, A., Die neuen alttestamentlichen Perikopen der Eisenacher Konferenz. Exegetisch-homilet. Handbuch herausg. in Verbindung mit D. Faber, D. Kessler u. a. II. umgearb. Aufl. 1. Lief. Leipzig, A. Deichert (Georg Böhme) (80 S. gr. 8). 1 Mk. — Pfister, O., Religionspädagogisches Neuland. Eine Untersuchung über das Erlebnis- und Arbeitsprinzip im Religionsunterricht. Zürich, Schulhess & Co. (37 S. 8). — Bang, Zur Reform des Religionsunterrichtes. Ein Wort an alle, die unser Volk lieb haben. Dresden, Alwin Huhle (31 S. gr. 8). 50 Pf. — Grimbert, J., Perikopen-Tabellen. Zusammengestellt. Leipzig, Strübig (M. Altmann) (61 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Zippel, Fr., Zum geistlichen Dekorum. Ebd. (XXIV, 125 S. 8). 1,50 Mk. — Ebeling, O., Aus zwei Welten. Ein Jahrgang Predigten über die Eisenacher Episteln. Lieferung 1 und 2. Ebd. (48 S.; S. 49–96 gr. 8). à 50 Pf. — † Borgius, Ewigkeitsbrot. Predigten. Aus dem Nachlass herausgeg. von Karl Kunert. Heft 1 und 2. Königsberg i. Pr., Evang. Buchhandlung des Ostpreuss. Provinzialvereins für innere Mission (S. 1–48; 49–96). à 60 Pf. — Rietschel, G., Lehrbuch der Liturgik. 2. Bd. Die Kasualien. (Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie. Herausg. von D. H. Hering, III. Band.) Berlin, Reuther & Reichard (X, 482 S. gr. 8). 8,50 Mk. — Gennrich, D., Rechtfertigung allein aus dem Glauben. Reformationsfestpredigt. Breslau, Evang. Buchhandlung, Gerhard Kauffmann (14 S. 8). 25 Pf. — Radke, H., Die Frau Pastorin. Vortrag auf dem Pommerschen Pfarrertage in Dievenow. Stettin, Johs. Burmeister (19 S. kl. 8). 40 Pf. — Niebergall, F., Wie predigen wir dem modernen Menschen? I. Teil. Eine Untersuchung über Motive und Quäntive. 3. durchgesehene Auflage. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VI, 206 S. gr. 8). 4 Mk. — Jungmann, J., Theorie der geistlichen Beredsamkeit. Akademische Vorlesungen. Neu herausg. von M. Gatterer, S. J. 4. Aufl. Freiburg i. Br., Herder (VI, 700 S. gr. 8). 12,60 Mk. — Plüschke, P., Die städtischen Schuldeputationen und ihr Geschäftskreis. Mit ausführlichem Sachregister. Hannover-List und Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior) (VI, 800 S. gr. 8). 7 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölcher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig. Hierzu eine literarische Beilage von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Giessen.

## Geschenkt, d. h.

nur für kleine Mühe erhält jeder

## ein Harmonium.

Für 13000 Mk. Harmoniums verschenkte ich voriges Jahr. Auskunft gibt gratis

E. Roggenbauch,  
Stuttgart, Esslinger Strasse 13.

**Neu!**

### Zum ersten Male

**Neu!**

— eine religionsgeschichtliche Entwicklung vom Anfang der historischen Zeit bis heute in zusammenhängenden Daten — geben die soeben erschienenen:

## Religionsgeschichtliche Tabellen

unter besonderer Berücksichtigung  
der religionsgeschichtlichen Entwicklung  
zum und im Christentum.

Als Hilfsbuch mit erläuternden Karten  
für Theologen, Religionslehrer, Seminare,  
Gymnasien etc.

von

Joachim Kurd Niedlich, Dr. phil.

Format gr. 4°. Preis Mk. 5.—, eleg. geb. Mk. 6.—.

Jeder Gebildete muss mit grossem Interesse Kenntnis  
von dieser Neuerscheinung nehmen.

Die Tabellen sind auf breitester religionsgeschichtlicher Grundlage aufgestellt; naturgemäss nehmen Kirche und Theologie einen bedeutenden, zeitweilig beherrschenden Raum ein. — Alle bedeutenderen Werke sind bei der Zusammenstellung benutzt worden, für den ersten Teil besonders die gesamten Veröffentlichungen der vorderasiatischen und deutschen Orientgesellschaft. — Karten und zusammenfassende Ueberblicke erleichtern die Arbeit, so dass das Buch als **Nachschlage-** und **Repetitionsbuch** zu benutzen ist.

Zur Ansicht durch jede bessere Buchhandlung.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.